Ökokatastrophe im Sozialismus?

Autor(en): **Keller, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **52 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-338648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Franz Keller

Ökokatastrophe im Sozialismus?

In den bürgerlichen Zeitungen und Zeitschriften häufen sich die Warnungen vor einer Katastrophe infolge zunehmender Umweltschädigung durch ein immer schnelleres Wachstum der Industrieproduktion. In der «NZZ» fragte am 14. Januar 1973 ein Fachmann: «Lässt sich eine Entwicklung, die über ungezählte Jahrtausende hinweg auf Wachstum abzielte, auf Machtentfaltung und Ausbeutung der Natur, innerhalb von Jahrzehnten oder gar von wenigen Jahren abbremsen, zähmen, auf einen Kurs des Gleichgewichts umlenken? . . . Im allgemeinen scheint unter den Leuten, die sich wissenschaftlich kompetent mit diesem Problem auseinandersetzen, nicht allzu viel Optimismus zu herrschen.» (Fragen zur Umweltkrise unter dem Obertitel «Zu ernst, um ernst genommen zu werden?») Aber nie wird gefragt, wie sich marxistische Fachleute zu diesem Problem äussern, so dass man den Eindruck bekommt, der Pessimismus sei in der ganzen Welt verbreitet. Dem ist aber nicht so! Wer auf eine autoritär oder auch demokratisch gelenkte Wirtschaft vertraut, rechnet auch damit, dass der Staat mit den Rohstoffen haushälterisch umgeht und in der Lage ist, die Konsumbedürfnisse nur so weit zu berücksichtigen, als durch ihre Befriedigung kein Raubbau an den Rohstoffen und keine gefährliche Verschmutzung von Luft und Wasser um sich greift. Eine sozialistische Politik bringt auch das Wachstum der Bevölkerung unter Kontrolle, indem sie die Pille gratis abgibt und die Unterbrechung unerwünschter Schwangerschaften von Strafe befreit, wenn sie durch einen Fachmann in den ersten drei Monaten erfolgt. Die sozialistischen Staaten des Ostens sind mit dieser Politik vorangegangen und stellen bereits einen Rückgang des Geburtenzuwachses oder gar eine Verminderung der Bevölkerung fest. Sie haben auch strenge Gesetze gegen die Umweltschädigung erlassen und können sie durchsetzen, weil keine privaten Unternehmerinteressen sich gegen die Kosten wehren. Bereits ist Moskau die Grossstadt mit der saubersten Luft. Aber auch London hat seine Luft verbessert und den gefährlichen Smog zum Verschwinden gebracht.

In vielen Entbindungsstationen unseres Landes wird der Anteil der Geburten von Schweizerkindern immer geringer im Vergleich zur Geburtenzahl bei den Ausländern. Doch auch diese werden ihre religiösen oder traditionellen Hemmungen vor der Geburtenregelung allmählich verlieren. Die Einstellung des Papstes gegen die Pille findet auch unter den gläubigen Katholiken immer mehr Kritiker.

Mit einer Bevölkerungsexplosion ist in den östlichen und westlichen Industriestaaten Europas nicht mehr zu rechnen. Wenn in Paris und Rom noch Volksfronten an die Macht kommen sollten oder wenn gar in Madrid und Athen der Faschismus überwunden sein wird, werden unsere

Fremdarbeiter in die Heimat zurückströmen und in unseren Städten wird wieder Platz sein. Natürlich wird auch die Produktion zurückgehen. Aber das entspricht ja gerade den Wünschen der Ökologen, die bei wachsender Produktion eine Ökokatastrophe kommen sehen!

Selbst wenn die Schweiz auch dann noch nicht sozialistisch regiert sein sollte, wird sie die Vermeidung der Katastrophe der Linksentwicklung in jenen Ländern verdanken, die bis jetzt noch ihre Arbeitslosen zu uns ziehen lassen, so dass es bei uns zur Inflation und zur Zunahme ökologischer Gefahren kam. Aber es ist zu vermuten, dass auch in der Schweiz ein demokratischer Sozialismus siegen wird, wenn die Abwanderung der Ausländer die Waren so verknappt, dass wie im Krieg eine Mehrheit einsieht, dass der Staat die Preise kontrollieren und die Konsumgüter sogar rationieren muss. Schon jetzt läuft der Telefondraht von Leo Schürmann heiss, weil das Verlangen nach der Überwachung der Preise so dringend wird. Die Abwanderung der Ausländer infolge sozialistischer Vollbeschäftigung in ihrer Heimat wird unsere Industrie zu vermehrter Rationalisierung, Automatisierung und Fusionierung zwingen, so dass das Volk immer weniger einsieht, warum diese Mammutunternehmungen nur einigen Aktionären gehören sollten. Zuerst wird deshalb die Reichtumssteuer immer populärer werden und am Schluss die Nationalisierung der Betriebe. In den Oststaaten wird dieses Prinzip auch von den kühnsten Reformern und Revisionisten bis zu einem Ota Sik nicht mehr angetastet. Besonders in der jungen Generation gibt es im Osten niemand mehr, der die volkseigenen Betriebe wieder in die Hand einiger Aktionäre geben möchte.

Eine Wirtschaft, die in den grossen Linien zentral gelenkt werden kann, wird das Wachstum so zu mässigen und den Umweltschutz so voranzutreiben wissen, dass keine Ökokatastrophe mehr zu befürchten ist. Wenn im 3. Jahrtausend dann das Benzin ausgehen wird, weil die Ölquellen versiegen, wird der Lebensstandard auf jenen des heutigen China zurückgeschraubt werden müssen. Aber selbst bürgerliche Chinapilger erzählen uns, dass die Leute dort eher glücklicher wirken als bei uns, wo Übersättigung und «Konsumfetischismus» der körperlichen und seelischen Gesundheit schaden.

Unsere Lebensreformer (Vegetarier, Naturisten, Nudisten usw.) erklären schon lange, dass der Mensch glücklicher sei, wenn er sich mit weniger, aber gesunder Nahrung und Kleidung begnügt, wenn er auf Tabak und Alkohol verzichtet, sich im Winter abhärtet und im Sommer möglichst nackt geht. Vor allem rufen sie uns in Erinnerung, dass der Fussweg der kürzeste Weg zur Gesundheit ist, so dass sie auf das Auto verzichten und auf Schuhmachers Rappen oder per Velo gehen wie die Chinesen.

Seit die Städte zu Grossstädten wurden und die Kleider- und Essgewohnheiten sich verfeinerten, erklang zugleich der Ruf «Zurück zur Natur!» Rousseau erhob ihn, als das Leben an den Höfen zur Verwöhnung und in den Gassen und Hinterhöfen zur Verelendung führte. Als dann im

folgenden Jahrhundert das Maschinenzeitalter anbrach, die Häuserschluchten immer finsterer und rauchiger wurden und der Lärm in Fabriken und Strassen den Nerven zusetzte, entstand bei den Intellektuellen wieder eine romantische Strömung. Es ist die Neuromantik um die Wende des letzten Jahrhunderts. Die «Wandervögel» zogen mit Laute, Sandalen und Schillerkragen in die Natur, mystische Denker wandten sich nach innen und wurden Tolstoianer, Okkultisten oder Anthroposophen. Dichter und Maler wurden Symbolisten oder Nazarener.

Die Weltkriege haben die Schwärmer dann aus ihren Träumen gerissen. Man musste gegen Hunger und Seuchen kämpfen, Städte wiederaufbauen und die Industrie wieder in Gang bringen. Man wurde wieder realistisch. Aber seit die Nachkriegsnot überwunden ist und das «Wirtschaftswunder» die Menschen so stolz wie habgierig und genusssüchtig macht, melden sich die Romantiker wieder. Sie heissen heute aber nicht mehr Wandervögel, sondern Hippies und Gammler. Es sind die sensiblen jungen Leute, die das Ungesunde des Industriewachstums deutlicher spüren als Menschen mit dickerer Haut. Sie protestieren gegen die Leistungsgesellschaft und sprechen im Grunde den Warnern vor der Ökokatastrophe aus dem Herzen, wenn diese auch noch nicht wagen, einen so einfachen Lebensstandard zu fordern, wie die Hippies ihn lieben. Aber deren Lebensart wird der Stil des 3. Jahrtausends sein, wenn das Benzin ausgegangen und Kupfer- und andere Metallvorräte erschöpft sein werden. Die Natur wird also selber dafür sorgen, dass Luft und Wasser, Leib und Seele wieder gesunden!

Die Sozialdemokratie braucht eine ideologische Antwort auf die Linksbewegung wesentlicher Teile der jungen Generation. Sonst läuft ihr diese Jugend davon.

Dr. Günther Nenning im «Neuen Forum»